

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

52 (22.2.1889)

Die politischen Zustände in Italien.

Das Verhältnis zwischen Regierung und Kammer in Italien hat im Laufe der letzten Zeit eine wesentlich andere Gestalt angenommen, als während des ersten Lebensabschnittes des Kabinetts Crispi.

Bedauerlicherweise hat die gegenwärtige Opposition mit vielen regierungsfreundlichen Parteigruppen früherer italienischer Kammern den Mangel gemein, daß ihr Kampf lediglich in der Verwerfung der Gedanken und Absichten der Regierung besteht, ohne daß sie den Plänen und Vorschlägen des Ministeriums eigene, zur Erörterung geeignete Anregungen entgegenstellen würde.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die dem Kabinet Crispi in der Kammer erwachene Opposition in dem Unbehagen wurzelt, welches durch die allgemeine Lage, insbesondere aber durch den gegenwärtigen Stand der italienischen Finanzen geweckt wird.

wärtige Kabinet für die finanzielle Nothlage verantwortlich zu machen. Das Kabinet Crispi hat doch keine Schuld an den Fehlern seiner Vorgänger, und man kann wohl auch nicht von denselben verlangen, daß es die Schwierigkeiten, welche Folgen dieser Sünden sind, mit einem Schläge beseitige.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 21. Februar. * Das „Gesetzes- und Ordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ Nr. 5 vom 20. Februar enthält Verordnungen und Bekanntmachungen der Ministerien des Justiz, des Kultus und Unterrichts und des Innern; die Statistik der gewerblichen Streitigkeiten betr.; des Ministeriums des Innern; die Organisation der Aichungsämter und die Verwendung der Hunde zum Ziehen betr.

¶ Vom Vobensee, 20. Febr. (Marktwezen. — Temperatur.) Auf den letztwöchentlichen Getreidemarkten hielten sich die Zukäufe in mäßigen Grenzen und überall war eine steigende Tendenz zu konstatiren.

¶ Berlin, 19. Febr. (Eine interessante Erinnerung) bringt der neueste Bericht des Reichskommissars für die Markschallensiedeln. Der kaiserliche Kommissar für das Schutzbereich der Markschallensiedeln hat im Herbst v. J. an Bord S. M. Kanonenboots „Eber“ die zu seinem Amtsbezirk gehörige Kabardette bereist und auch dem in letzterer gelegenen Aroli von Wotje (Odia) einen Besuch abgestattet.

bekanntem Reise um die Welt an Bord des russischen Schiffes „Kurik“ (Lieutenant v. Kogebue) im Jahre 1817 mehrere Wochen verweilt. Da der Kommissar die Mittheilung von dem Vorhandensein alter Leute auf der Insel, welche sich der Anwesenheit des „Kurik“ noch erinnerten, erhalten hatte, so ließ er es sich angelegen sein, an Land bezügliche Erkundigungen einzuziehen.

Literatur.

In drei hübsch ausgestatteten Bändchen sind „Studien und Charakteristiken“ von Joseph Sittard bei Leopold Voß in Leipzig erschienen. Der Verfasser, ein praktischer Musiker, früher Lehrer am Konservatorium zu Stuttgart und jetzt in Hamburg thätig, hat in diesen Bändchen, welche die Sondertitel „Vanteblätter“ — „Künstlercharakteristiken; Aus dem Konzertsaal“ — „Alte und neue Opern; Musikalische Gedanktage; Aphorismen“ tragen, eine stattliche Zahl von musikalisch-historischen und kritischen Abhandlungen vereinigt, die zum größten Theil im „Hamburgischen Korrespondenten“, zum kleineren Theile in Fachblättern erschienen sind.

Am 13. Januar d. J. vollendete der Nestor des deutschen Aufspiels in Oesterreich, Eduard v. Bauernfeld, sein 87. Lebensjahr. Eine wie bewundernswürdige Frische und Heiterkeit des Geistes ihm in diesem hohen Alter zu Gebote steht, das beweisen die noch in letzter Zeit erfolgten Publikationen Bauernfelds, deren

welche wir Französinnen keinen Sinn haben und auch Dir stehen sie nicht sonderlich zu Gesicht.

„Um so weniger als ich jetzt selbst zu den Franzosen gehöre.“

„Du?“ fragte Margot verwundert.

„Was soll man in einem Staate machen, der über unsern Köpfen zusammenbricht? Man rettet sich, so lang es noch möglich ist. Ich bin französischer Verwaltungskommissar geworden... eine Art Civiladjutant des Prinzen Jérôme. Mit meiner Einsicht, meiner Kenntniß der Verhältnisse unterlege ich die Maßregeln des französischen Gouvernements... ich überzeuge mich selbst, so viel es geht, von den Zuständen in der Provinz.“

„Allen Respekt,“ versetzte Margot mit einer schalkhaften Verbeugung; „ich wußte gar nicht, daß ich einen so wichtigen Mann in meinem Boudoir beherberge, und ich muß mir Borwürfe machen, daß ich in leichtfertiger Hast veräußert habe, eine Empfangstoilette zu machen, wie sie beim Besuch eines hohen Beamten geziemt.“

Darüber beruhigte sie Hugo indeß, ohne viele Worte zu machen „Was wird Heloise dazu sagen?“ fragte er plötzlich nach der kleinen Pause im Gespräch.

Margot nahm wieder eine schmollende Miene an und sagte gleichgiltig:

„Ich weiß es nicht!“

Hugo wurde ärgerlich.

„Keine Eifersüchteleien... das ist gegen die Abmachung.“

Margot warf ihm einen fragenden Blick zu: wie stand es mit dieser Abmachung? Sie hatte sich offenbar vorgenommen, die gekränkte Liebende zu spielen, von der man ein großes Opfer verlangte. Für dieses Opfer aber wollte sie jetzt einen sicheren Preis.

Hugo war schon darauf gefaßt gewesen; er hatte nicht nutzlos ihre Briefe studirt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tochter Rübzahl's.

Roman von Rudolf von Gottschall.

(Fortsetzung.)

Und wenn Hugo so feurig die Witwe an's Herz drückte, durfte sie sich nicht als die wahrhaft Geliebte betrachten; während Heloise nichts war als eine reiche Erbin, um deren Hand er sich wegen der glänzenden Mitgift bewarb?

Doch war ja nicht sicher, wie lange ihm Margot ihre Neigung bewahren werde. So volles Vertrauen setzte Hugo doch nicht in den Zauber seiner Persönlichkeit, daß er geglaubt hätte, sie auf die Dauer fesseln zu können. Dann wurden auch alle Bemühungen um ihre Gunst hinfällig.

Er suchte daher die einflußreiche Dame fester an sich zu knüpfen. Schon immer hatte er ihr angedeutet, er werde sich ihr dankbar beweisen, sobald es ihm gelungen, Heloise als Gattin heimzuführen, und kein Fehl daraus gemacht, daß er diesen Dank in klingender Münze auszahlen wolle. Doch er selbst war gewöhnt, auf solche Versprechungen nichts zu geben.

Er war überzeugt, daß so wie er selbst hierüber dachte, auch andere denken, besonders wenn sie so viel Scharfsinn besäßen, wie Margot kangeais. Er hatte also ein Dokument ausgearbeitet, ein Schenkungsverprechen, für den Fall, daß Heloise seine Gattin werde, und mit dieser gerichtlich beglaubigten Urkunde wollte er Margot in eine förmliche Brautwerberin verwandeln. Er durfte ihr großen Einfluß zutrauen; sie war der einzige Umgang Heloise's und ihre überlegene Weltkenntniß wurde von der jüngeren Freundin bescheiden anerkannt.

Als Hugo im Schloß ankam, war Heloise mit einem Reitknecht ausgeritten, ihrem Vater entgegen, der von einem Ausflug über die Berge zurück erwartet wurde. Margot hatte Hugo's Besuch nicht angemeldet, denn das hätte ihren geheimen Briefwechsel verrathen; auch wünschte sie eine Zeit lang mit ihm allein zu sein und hatte sich daher auf seinen Besuch vorbereitet.

Es handelte sich dabei nicht um feierlichen Empfang, im Gegentheil... sie hatte ein lediges Negligé gewählt. Sie empfing den Freund in ihrem Boudoir, das sie sich ganz nach Pariser Muster eingerichtet hatte.

Kaiserin Josephine konnte kaum einen eleganteren Toilettentisch in den Tuilleries haben; das war ein ganzes Arsenal von Zaubermitteln, um jugendliche Reize herauszubeschwören. In Reiß und Glid fanden die feinsten Schminken, die mit leiser Unmerklichkeit ein zartes Roth auf die Wangen hauchten.

Wie üppig fielen die dunklen Haare auf den Nacken, den zwar auch die reichste Phantastie eines orientalischen Dichters nicht mit dem Weimort alabastrum schmücken konnte, der aber in seiner dunklen Färbung etwas zigeunerhaft verlockendes hatte. Wie locker umfloß das Morgengewand die Taille, die mehr an die Gestalt der Venus der Bildhauer erinnerte, als an die hohe Taille der Pariser Directorialdame, die in die Kaiserzeit übergegangen war.

Die netten Füßchen steckten in offenen Sandalen. Madame Langenis hatte im Salon der Madame Tallien gelernt, sich à la greque zu kostümiren, und machte noch immer im geeigneten Augenblick davon Gebrauch.

Hugo umarmte seine schöne Freundin, die ihn neben sich auf die Causeuse zog.

„Wo ist Heloise?“ fragte er.

„Garstiger Mensch,“ versetzte sie, „jetzt bist Du bei mir und brauchst Dich nur drüben im Trümeau an... er schmeichelt und läßt nicht und vergönnt mir doppelt ein schönes Bild zu genießen. Heloise... das ist eine Erbin, eine künftige Gattin und Hausfrau... sie ist hübsch und artig, aber sie erweckt keine Leidenschaft; Du brauchst den Vergleich mit ihr wahrlich nicht zu scheuen; eine volle Rose und ein Märzveilchen... da wird mir die Wahl nicht schwer. Ich gehöre nicht zu den Schwärmern, die sich ein schlichteres Fräuleinkind in's Knopfloch feden.“

„Das sind solche deutsche Blümlein,“ versetzte Margot, „für

40.

Badische Landesbibliothek

Baden-Württemberg

